

## Orte der Gnade und Andacht Kleinere Wallfahrtsorte in der Diözese St. Pölten

Peter F. Moser  
Mitarbeiter in den Pastoralen Diensten

Die großen Wallfahrtsorte der Diözese St. Pölten, wie das Landesheiligtum Maria Taferl, der „heilige Berg des Mostviertels“ mit der Dreifaltigkeitsbasilika am Sonntagberg, oder Maria Dreieichen bei Horn, sind weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Aber es gibt noch viele weitere Gnadenorte, die seit Jahrhunderten von Wallfahrern besucht werden. Einige sind hier genannt; doch viele weitere überziehen das Land und geben den Gläubigen, die zu ihnen pilgern Trost und Hoffnung.

### Maria Ponsee – Maria zu den Sieben Linden

Im Jahre 1308 schenkten die Brüder Gundakar und Wernhard Pogger zu Rußbach dem Stift Herzogenburg die Kirche und das Gut Ponsee. 1329 wird erstmals von einem Marienheiligtum in Ponsee berichtet.

Die Pfarre dürfte nie sehr groß gewesen sein und ging schließlich in den Wirren der Reformationszeit im 16. Jhdt. unter. Unter Kaiser Joseph II. wurde 1783 die Pfarre wiedererrichtet.

Aus einer kleinen romanischen Kirche, die im 13. Jh. errichtet wurde, entstand durch mehrere Umbauten im Laufe der Zeit eine dreischiffige barocke Kirche. Die Barockisierung der Kirche wird Jakob Prandtauer zugeschrieben. Verehrt werden in Maria Ponsee die Gnadenstatue auf dem Hochaltar „Maria zu den Sieben Linden“ und die „Waldmutter“. Dieses Gnadenbild befindet sich heute auf dem Seitenaltar neben dem Eingang in die Pfarrkirche. Der Beginn der Wallfahrt lässt sich heute nicht mehr genau datieren

Die bereits im 17. Jh. nach Maria Ponsee geführten Wallfahrten wurden nach dem 2. Weltkrieg wieder belebt. Seit dem 9. September 1950 trägt der Ort offiziell den Namen „Maria Ponsee“.

### St. Wolfgang bei Weitra

Eine der größten Kirchen in der Diözese St. Pölten ist die Pfarr- und Wallfahrtskirche in St. Wolfgang. Eine so große Kirche würde man keineswegs in einem so kleinen Ort vermuten. Des Rätsels Lösung: die Kirche wurde als Wallfahrtskirche geplant. Um das Jahr 1400 ließen die beiden Brüder Thomas Schaler, Burggraf zu Weitra, und sein Bruder Johann, in Pfaffenschlag – wie St. Wolfgang damals genannt wurde – eine Kirche errichten. Im Jahr 1407 wurde der Chor geweiht. Im darauf folgenden Jahr bestätigte Georg, Bischof von Passau, die Erlaubnis zum Bau der Kirche in Pfaffenschlag als Filiale von Großschönau, sowie die Stiftung einer Kaplanstelle. Von 1692 – 1694 entstand der mächtige Hochaltar. Ihn schuf der gebürtige Tiroler und in Weitra wohnhafte Tischler Balthasar Preyer.

Die Wallfahrt nach Pfaffenschlag bei Weitra blühte erst ab dem Ende des 16. Jht rasch auf. Die Liebfrauenbruderschaft zu Weitra ließ ein Pilgerhaus (heute Pfarrhof) für die Wallfahrer errichten und sorgte für die Bestellung von zwei Priestern. Zur

Pfarre erhoben wurde St. Wolfgang im Jahr 1786. Wallfahrtstag ist an jedem 25. der Monate März bis November

#### Gnadenmutter „Maria Sechsfinger“ in Maria Laach

Die Pfarrkirche Maria Laach ist am Südabhang des Jauerling in einer Höhe von 644 m gelegen. sie gehört zu den wenigen Kunstwerken des Landes, deren mittelalterliche Ausstattung sich fast unvermindert erhalten hat. 1367 wird in einem Prozeßakt - im Zusammenhang mit dem Melker Kreuz - der Marienaltar erwähnt. Um 1380 wurde der Bau der jetzigen gotischen Kirche begonnen. Vorher stand hier eine Kirche, die mit der Lohrinde gedeckt war und dies dürfte dem Ort den Namen gegeben haben, aus dem sich dann im Laufe der Zeit - Laach - entwickelte. 1680 war das dritte große Pestjahr dieses Jahrhunderts; das ganze südliche Waldviertel machte das Gelöbnis, alle Jahre nach Maria Laach zu pilgern. Nach der wundertätigen Heilung eines blinden Kindes im Jahre 1719 nehmen die Wallfahrer immer mehr zu. Ende des 17. Jahrhunderts wird die Kirche barock ausgestattet. Die Kirche beherbergt viele Kunstschatze, u. a: den gotischen Doppelflügelaltar von 1480, das Gnadenbild "Maria Sechsfinger" von 1440 und das Kueffsteiner-Renaissancegrabmal von 1607

#### Pfarrkirche Albrechtsberg – „Maria auf der Stiege“

„Zu Albrechtsberg im Kremstalgau  
Bei dem Schlosse, lüftig gelegen,  
Dort ragt ein Thron der "Lieben Frau  
Auf der Stiege" dem Volke zum Segen.“

Der als Baumeister beauftragte Matthäus Mungenast begann den Kirchenbau. Nachdem die barocke Ummantelung fertig gestellt war, wurde die gotische Kirche im Inneren abgerissen und das Abbruchmaterial für den Weiterbau verwendet. 1770 wurde Die Pfarrkirche endgültig fertig gestellt.

Im Zentrum des Altars steht das Gnadenbild "Maria auf der Stiege", das der Pfarrkirche ihren Namen gegeben hat. Maria hält im rechten Arm das Jesukind, das ein offenes Buch hält und in der linken Hand einen Apfel. Beide Figuren tragen versilberte Kronen (1520). Nachdem 1679 die Pest das Land bedrohte, wurde eine Bußprozession durchgeführt. Die Legende sagt, dass den Gläubigen die Heilige Maria auf den Stufen zur Kirche entgegen gekommen sei und die Pfarre in der Folge von der Pest verschont wurde.

#### Wallfahrtskirche Maria Seesal

Im Jahre 1863 hatte die Besitzerin von Schönteneben und Notschullehrerin in Klein Prolling (heute Waldamt-Schwarz Ois) Helene Wochner im Alter von 76 Jahren einen Traum, der ihr eine Kirche mit einem schönen Marienbild zeigte. Sie fand das Bild auch in der Krumpmühle und stellte es an der im Traum gesehenen steilen Berglehne auf. Bald wurde um das Bild eine Holzkapelle erbaut. Diese fand großen Zulauf, und so wurde an Stelle des Holzbaues im Jahre 1871 von einem Ybbsitzer Schmiedmeister eine kleine Steinkapelle gestiftet. Das vielbesuchte Kirchlein in reizvoller Lage bekam den Namen Maria-Seesal.

Die neubarocke Wallfahrtskirche mit Jugendstilanklängen und zwei Türmen, sie wurde 1904 bis 1906 durch den Waidhofner Maurermeister Hummer errichtet. Das tonnengewölbte Innere ist ein ganz einfacher Saalraum mit beidseitig an den Chor angebauten "Schatzkammern". Einrichtung: Der schlichte Hochaltaraufbau des Klassizismus um 1790 ist als einer der seltenen Altäre josephinischer Zeit von Bedeutung. Ursprünglich stammt er aus der Wallfahrtskirche Sonntagberg, wo er bis um 1900 als Seitenaltar diente. Ergänzt wird der Aufbau durch einen stattlichen, weiß-gold gefassten Rokokotabernakel aus Mariazell und darüber dem Gnadenbild unter vornehmen Brokatbaldachin. Die übrige Einrichtung, bestehend aus neugotischer Kanzel, einigen Statuen und den Kreuzwegbildern, stammt aus der Bauzeit der Kirche.

### St. Christophen – Wallfahrtsort der Verkehrsteilnehmer

Als Pfarre wurde sie schon in der Babenbergerzeit erwähnt. Bischof Berengar von Passau schenkte im Jahre 1040 die Pfarre dem im 8. Jhd. gegründeten Kloster St. Pölten. 1180 ist die Pfarre in einer päpstlichen Bulle aufgezeichnet. In Urkunden der Jahre 1387 und 1389 findet sich das Patrozinium Bartholomäus statt Christopherus. Der prächtige Hochaltar des Gotteshauses wurde 1730 von Peter Widerin gefertigt. Er trägt ein Altarblatt, ein Werk des Barockmalers Daniel Gran (um 1727/1730), das Kirchenpatron darstellt.

Seit über 80 Jahren ist St. Christophen im Wienerwald schon der Wallfahrtsort der Verkehrsteilnehmer. Der erste motorisierte Wallfahrer in St. Christophen war der Wiener Taxichauffeur Viktor Heidrich, der im Sommer 1928 den damaligen Pfarrer von Christophen bat, sein Auto zu segnen. Ab den 30er-Jahren ist Heidrich zum Christophorusfest mit Freunden immer wieder nach St. Christophen gekommen, der damit zum ältesten Autofahrer-Wallfahrtsort Österreichs wurde.